

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 Mk., bei den Buchhändlern 1,60 Mk., bei den Zeitungsverkäufern 1,70 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 7 Uhr abends. — Geschäftsstelle: Merseburger Waisenhausstr. 10.

Insertionspreis: Für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Verträge in Merseburg und Umgebend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Sonntags und Feiertagen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Schriftliche Annoncen-Bestellung nehmen Inseraten entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 185.

Freitag, den 9. August 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Monat Mai, Juni und Juli c. sind an nachstehende Personen Adress-Engelblätter ausgegeben worden: Freier Hugo Schönbrodt-Beipzig, Gastwirt Paul Schönbrodt-Beipzig, Rittergutspächter Leutnant C. Weiling - Gersa, Fabrikbesitzer Dr. Ernst Krause-Beipzig, Dr. phil. Willibald Grunert-Beipzig, Direktor Fabermann - Mobeitz, Baugewerksmeister Paul Löwe - Beisau, Gutsbesitzer Ernst Hoppe - Beisau, Landwirt Hans Mamm-Schaffstädt, Kaufmann Artur Weber - Wehlitz, Gutsbesitzer Albert Rieg - Waschau, Gärtner Hermann Löwe-Fregitz, Reg.-Rat Dr. Niedelmann - Merseburg, Landeshut G. Rottke - Merseburg, Sekretär der Ver.-Anstalt Hülmer-Merseburg, Oberleutnant a. S. Alfred Bernmüller-Beipzig, Professor Werner-Merseburg, Bürolandwirt Franz Eißler-Merseburg, Privatmann Heinrich Renner - Böden, Gastwirt Arthur Rötze-Beipzig, Steuerassistent Paul Schneider - Merseburg, Rittergutspächter Wilhelm Rafter - Beisau, Gerichts- u. Schlichter von Schleinitz - Merseburg, Kaufmann Theodor Strauß - Böden, Gutsbesitzer Karl Seyfert - Grepow, Rittergutspächter Theodor Vogel-Emlich, Gastwirt Wilhelm Lehmann - Walsendorf, Fabrikbesitzer Edgar Hirsch-Schleibitz, Lehrer Paul Scholz - Merseburg, Lehrer Hermann Vater-Merseburg.

Merseburg, den 6. August 1907.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Haussonville.

Staatliche Schulaufsicht.

* Merseburg, 8. August.

Die als offiziell geltenden Verord. Pol. Nr. 42/07 bringen nachstehenden Artikel:
Wenn sachliche und allgemeine politische Gründe dafür sprechen, die staatliche Aufsicht in Schulen an gelegentlichen namentlich gegenüber den größeren Städten im Sinne möglichst freier Bewegung der Selbstverwaltung zu heben, so ist eine solche Handhabung der staatlichen Aufsichtsbefugnisse doch an bestimmte Grenzen und an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. So werden im übrigen der Selbstverwaltung der größeren Gemeinden freier Spielraum gewährt werden kann, so unerlässlich ist es, daß die Disziplin über die Lehrerschaft ungeteilt in der Hand der staatlichen Aufsichtsorgane verbleibt. Dies ergibt sich als unerlässliche Konsequenz einer-

seits der vom Staate verordneten allgemeinen Schulpflicht, andererseits der damit zusammenhängenden Eigenschaft der Lehrer als Staatsbeamte. In dieser Beziehung hat niemals eine Meinungsverschiedenheit innerhalb der staatlichen Schulverwaltung bestanden; gleichviel, ob die Leitung mehr von liberalen oder von konservativen Gesichtspunkten ausgegangen ist. Stets hat man grundsätzlich daran festgehalten, daß die Disziplin über die Lehrerschaft allein den staatlichen Aufsichtsbeförden gebührt. Insbesondere hat der Ministerialdirektor Dr. Kuegler, auf den man sich heute so gern gegen die gegenwärtige Unterrichtsverwaltung bezieht, mit voller Entschiedenheit diesen grundsätzlichen Standpunkt vertreten. Was die unerlässlichen Voraussetzungen für das Zurücktreten der Aufsichtsbefugnisse gegenüber der Selbstverwaltung der größeren Städte anlangt, so liegen diese nach der Meinung, daß die staatliche Selbstverwaltung volle Gewähr dafür bietet, daß sie im Einklang mit den leitenden Gesichtspunkten der Staatsregierung geführt wird. Dies gilt namentlich in Bezug auf das Verhalten der staatlichen Selbstverwaltungsorgane gegenüber der Sozialdemokratie und deren Bestrebungen. In völliger Übereinstimmung mit der ständigen Forderung des höchsten Verwaltungsgeschichtsforschers hat die Staatsregierung bekanntlich jede Begünstigung der sozialdemokratischen Bestrebungen, insbesondere derjenigen Bestrebungen, welche auf die Zersetzung der für unvereinbar mit den Lebensinteressen der preussischen Monarchie. Wollen die größeren Städte auf dem Gebiete kommunaler Selbstverwaltung, insbesondere der Schulverwaltung, sich ein größeres Maß von Bewegungsfreiheit sichern, so werden sie vor allem Sorge dafür tragen müssen, daß ihr Verhalten gegenüber der Sozialdemokratie sich im Einklang mit dieser grundsätzlichen Auffassung der Staatsregierung hält.

Die Lage in Casablanca.

Aus Berlin wird unter dem 6. August geschrieben: An amtlicher Stelle lagen heute aus Casablanca in Marokko scheinbar beruhigende Meldungen vor. Die Haltung der Bevölkerung war äußerlich durchaus friedlich, so daß die Europäer nach dem Ausbruch der Lebenskämpfe der letzten Tage wenigstens einen Augenblick ihren überreizten Nerven Entspannung gönnen können. Allein diese Stille ist vielleicht, wir wollen nicht sagen, trügerisch, sondern geradezu gefährlich, weil der Ortan des Bolschewikismus nachfolgen kann. Jedenfalls wäre es ein taktischer Fehler von verhängnisvollster Wirkung, wenn der Kommandeur des französischen Kriegsschiffes, um die Menge nicht zu reizen, die Landung von Truppen unterlassen würde. (Wie aus den weiter unten folgenden Depeschen hervorgeht, hat er diesen Fehler vermeiden.) Im augenblicklichen Zustand ist die Wiederherstellung der Ordnung durchaus abhängig von der Haltung der Europäer. Es ist eine Pflichtfrage, wer die Oberhoheit behalten soll. Unterbleibt eine ernste Maßregel, so werden auch anderwärts Unruhen entstehen, denn das Gerücht von einem Ausbruch in Casablanca eilt mit Windeseile von Stamm zu Stamm, und verhängnisvoll wäre es, wenn nicht hinterher zugleich als zweite Post die Meldung käme, daß die Europäer ihrer nicht spotten lassen.

bereits zurück. Italien hat zwar ein Kriegsschiff nach Morocco entsandt, aber dieses wird zur Verhütung des Gefandens gestellt, England verfährt in gleicher Weise und Deutschland dürfte wohl, wenn es — was ein glühendes Bestreben verhalten möge — eingreifen muß, dem Beispiel der Nachbarn folgen. Einfallen ist allerdings erfreulicher Weise der Fall an uns noch vorübergegangen. Vielleicht weniger deshalb, weil die Marokkaner, immer noch dankbar für den Kaiserbesuch, die Deutschen von den übrigen Europäern absondern, als wegen der Vorherrschaft der Konjularbeamten. Unsere Landesleute erhielten von ihnen die klare Befehle, wenn sie ängstlich seien möchten sie sich auf dem in der Nähe von Casablanca liegenden Handelschiff in Sicherheit bringen; die Einschiffung vollzieht sich unter dem Schutz der französischen Waffen. Wer aber den Mut hat, die Fluten des fanatischen Volksaufstandes auf sich zu kommen zu lassen, dem wird ein verschärztes Haus bezuht, in dem er sein Unterkommen findet und in dem Lebensmittel und Waffen genug zur Vertreibung vorhanden sind. Gefährlich ist allerdings die Lage der Deutschen in Marokko. Unser dortiger Geschäftsträger hat in Erfahrung gebracht, daß ebenfalls ein Aufstand sich vorbereitet und er hatte, was zugleich für die diplomatische Lage fernzuständig ist, dem französischen Kollegen gegeben, obgleich gerade die Deutschen in der größeren Gefahr sind, denn sie wohnen zum größten Teile, genau wie es fernerzeit auch in Tanger der Fall war, außerhalb der Stadtmaße. Sie haben also den ersten Stoß der unter den Rabgeln geführten Volksbewegung auszuhalten. Die ganze Entwicklung der nächsten Zeit wird davon abhängen, welche strategischen Fähigkeiten und welche Energie die Führer der Streikkräfte der Mächte zu entfalten verstehen. Man erklärt jetzt weitere Einzelheiten über die kriegerischen Ereignisse, deren Schauplatz die marokkanische Hafenstadt Casablanca und

Hans Jürgen.

Roman von Hedda v. Schmidt.
(Nachdruck verboten.)
Dann stellte er die beiden Herren Irma vor, welche schlichteren eine Verbeugung machte. Bald konnte nun zur Verlesung des bereits vor Gericht geöffneten Testaments geschritten werden; ein feierliches Schweigen lagerte über dem Wohnzimmer, in welchem der Alt wolkogen wurde. Dort auf dem altmodischen Sofa, hinter dem Tisch, auf welchem Fromhold v. Weversdorff fast allabendlich seine Patienen legte, nahm jetzt der Notar Platz. Nach kurzer Sitzung der bei ihm deponiert gemessenen Kapitere, eröffnete er den Anwesenden die letztwilligen Verfügungen Fromhold v. Weversdorffs. Bis auf einige kleine, der Dienerschaft in Salisfer vermacht Legate, fiel das Verwermögen des Verstorbenen, im ganzen waren es fünfzehntausend Rubel, Irma zu.
„Ich habe“, lautete es im letzten Willen, „es früher ja als eine Last empfunden, daß die Progenie, welche mein seliger Bruder mit großmütigkeit von den Einnahmen des Gutes zugewiesenen, allmählich zu einer größeren Summe anwuchs. Ich habe allererst wenig Bedürfnisse für meine eigene Person gehabt, ich konnte nie meine Einkünfte ganz aufzehren, und vor, wie ich, nicht für Weib und Kind zu sorgen hat, der fragt sich unwillkürlich: „Für wen schaffe und spare ich?“ Nun aber hat meine Arbeit Zwed und Ziel gefunden

— ich weiß, mein seliger Bruder hat für das Kind seiner Tochter nur bedingungsweise gesorgt, aber mein Erbpates soll meiner Großnichte Irma Montfort ohne jegliche Klausel, ohne jeglichen Vorbehalt zu allen. Sollte es Gott, dem Allmächtigen gefallen, mich aus dem Leben abzurufen, ehe das Kind, das mir in den wenigen Wochen, seitdem ich es kenne, so fest ans Herz gewachsen, sicher auf eigenen Füßen steht, sollte seine Zukunft noch nicht klar vor ihm liegen, so bitte ich eine Frau, die mir als eine der vererungswürdigsten ihres Geschlechtes erscheint, so bitte ich die Baronin von Hohenort, auf Hohenort, sich der verlassenen Waise anzunehmen und die Erziehung des himatiosen Kindes zu vollenden. Wie sind die Testamentsverfügungen meines seligen Bruders bekannt, mir hat er es anheimgegeben, für den Fall meines, vor dem vollenden einundzwanzigsten Lebensjahre seiner Großtochter eintretenden Todes meinem Nachfolger in der Verwaltung des Gutes zu wählen.“
„Als vorzüglichem Landwirt und als Ehrenmann in jeder Hinsicht“, lautete das Testament Weversdorffs weiter, „schätze ich Herrn Wrid von Ingersheim auf Palloßth, ihn bitte ich, die Oberverwaltung von Salisfer zu übernehmen — selbstverständlich fällt ihm für seine Mühe ein gewisser Prozentsatz der Einnahmen zu, ferner erenne ich ihn zum Vormund meiner Großnichte Irma Montfort. Herr von Ingersheim wird — wie ich ihn zu kennen glaube, ob zwar wir uns persönlich nie besonders nahe gefunden — es nicht ab-

lehen, das Erbtel einer unmhängigen Waise zu verwalten, das zwiefache C. he, denn ich sehe es als ein Gewißheit an, daß meine Großnichte Erbin von Salisfer wird.“
Nun folgten noch einige Bestimmungen, die den Reuten zugefallenen Legate betreffend, und dann schloß der Notar die Verlesung.
Die Erste, die jetzt das Wort ergriff, war die Baronin Hohenort.
„Ich trete meine Erbschaft an“, rief sie, Irma in ihre Arme schließend, in ihrer resoluten Art, „eigentlich habe ich dies schon vor vier Wochen getan. Ein ahnendes Vorgefühl sagte mir, als ich Dich abholte, mein Kind, daß ich im Sinne Deines verstorbenen Großvaters handelte.“
Der Palloßthoff erklärte sich ebenfalls bereit, die Oberverwaltung von Salisfer und die Vormundschaft über Irma zu übernehmen, dann gratulierte er letzterer zu der gemachten Erbschaft und der in Aussicht stehenden Erträge.
„Das wird sich ja erst nach Jahren ausweisen, wie es damit wird“, erwiderte Irma abgleichend. Ihr war es so peinlich, über diese Sätze zu reden, noch vor kurzer Zeit hatte man allgemein Hans Jürgen als den Erben von Salisfer bezeichnet — die Wenigsten hatten um ihre Festung auf der Welt gekümmert, nun war sie zwischen seine Ansprüche getreten.
Sie kam sich fast wie eine Erbschaftsrechtin vor, obgleich sie doch ein gesetzliches Anrecht auf das Erbe besaß.
Ihr Alk flog zu Hans Jürgen hinüber, er unterließ sich mit seinem Schwiegerater,

Wie möchte er über die Erbschaftsangelegenheit denken?
Es wurden noch einige Formalitäten erledigt und dann legte man sich zum Frühstück, welches unterdessen von der Wamsell serviert war.
Irma konnte fast keinen Bissen genießen, in Erinnerungen an den Großvater, voll dankbarer Liebe gedachte sie des schlichten alten Mannes, der sein Erbpates nun ihr zugewendet. Sie kam sich dadurch wie von einer Last befreit vor, denn in letzter Zeit hatte sie sich oft fragen, welche ihre Zukunft betrafen, vorgelegt; sie hatte sich gesagt, daß sie auf die Dauer nicht das Waidendort in Hohenort essen, nicht alles, was sie für ihre Person benötigte, so ohne Weiters aus den Händen der Baronin empfangen könne, und wo sollte sie die Mittel hernehmen, um ihre Bedürfnisse, und wenn dieselben noch so gering waren, zu befriedigen? Ihr Vater hatte ihr, außer einigen Kostbildern, welche ihn in seinen Glanzrollen — ein schätzbare Glanz freilich — darstellten, nichts hinterlassen.
Und sie mußte noch lernen — viel lernen, hatte die Baronin gesagt.
Irma empfand es wie ein gültiges Geschenk des Schicksals, daß sie nun mit Zug und Recht in Hohenort bleiben durfte.
Sie schloß sich so unendlich wohl dort, die prächtige, gerade Art der Baronin gemachte sie ein wenig an das Wesen des Großvaters.
(Fortsetzung folgt.)

ihre Umgebung geworden ist. Die Ereignisse gabeln sich in zwei Teile: den verräterischen Ueberfall auf französische Marinekruppen und die dann zur Strafe ausgeführte Beschießung. Deren Erfolg und die angerichtete Zerstörung stellen sich als weit größer heraus, als die ersten Meldungen angaben.

Es liegen folgende Meldungen vor: London, 7. Aug. Die beiden französischen und der spanische Kreuzer sollen nach hier vorliegenden Meldungen in die maurischen Teile von Casablanca 2000 Granaten geworfen haben. Dabei wurden rund 800 Maroccaner getötet und verwundet. Die arabischen Stadtteile einschließlich der Kasbah (Stadtburg) und der Moschee liegen völlig in Trümmern. Ursache und Verlauf der Beschießung schildert der Korrespondent der Times in Tanger auf Grund französischer Quellen folgendermaßen: Als die Kabylen am Sonntag nachmittag das französische Konsulat zu beschießen begannen, ließ der Konsul dem Stadtkommandanten und dem Truppenkommandanten sagen, daß er für alle Folgen persönlich verantwortlich mache. Beide erklärten ihre Unfähigkeit, die Sicherheit der im Konsulat befindlichen französischen Flüchtlinge zu gewährleisten und luden den Kommandanten des „Galileo“ ein, zu ihrem Schutz französische Mannschaften zu landen, auf die, wie sie ausdrücklich versicherten, nicht geschossen werden würde. Bei Tagesanbruch landeten 150 französische Marinesoldaten. Als die Hälfte davon das Stadtor so passiert hatte, wurden dessen Hügel plötzlich von den maurischen Torwächtern hinter ihnen geschlossen, während reguläre marokkanische Truppen auf die dergestalt wie in einer Falle gefangenen Franzosen zu schießen anfangen. Als bald ging die außerhalb geliebene Hälfte der Mannschaft zum Sturmangriff gegen das Stadtor vor, überwältigte die Torwache und erzwang unter heftigem feindlichen Feuer, an dem sich Kabylen und Stadtruppen ohne Unterschied beteiligten, den Einmarsch. Für den Kommandanten des „Galileo“ war das Feuer in der Stadt das Zeichen zum Beginn der Beschießung, zuerst der Burg und der andern amtlichen Gebäude, sodann, als aus der Umgegend Kabylen in Masse der Stadt zuströmten, auch der benachbarten Dörfer und Wege. Inzwischen drang das französische Detachement unter fortwährendem Kampf bis zum Konsulatsgebäude vor. Mittags wurde es durch eine Abteilung von 50 Mann vom Kreuzer „Du Chaplain“ verstärkt, die die Bevölkerung ebenfalls durch heftiges Gewehrfeuer am Landen zu verhindern gesucht hatte. Beide Kreuzer setzten die Beschießung bis gegen Abend fort, zum Schluß unterstützt von einem spanischen Kreuzer, der auch 80 Mann landete.

Tanger, 7. Aug. Ueber die Ereignisse in Casablanca vom 5. August bringt die „Agence Havas“ folgende genaue Darstellung: Auf Verlangen des französischen Konsuls Neuville war am 4. August im Einverständnis mit dem Pascha der Stadt, Muley Amin, und dem Kommandanten der „Galileo“ beschlossen worden, daß am folgenden Morgen um 5 Uhr das Gefenitor geöffnet werden sollte, um die Landungscompagnie einzulassen, die das Konsulat beschießen sollte. Als die Compagnie ankam, wurde sie von den Arabern, unter denen sich zahlreiche Soldaten des Maghzen befanden, mit Gewehrfeuer empfangen. Ein Häuptling und sechs Matrosen wurden leicht verwundet. Nachdem das Tor vom Feinde gesäubert war, besetzte die Compagnie das Konsulat, während der Kreuzer „Galileo“ die Stadt beschoß, wobei die Häuser der Europäer gesenkt wurden. Der Kreuzer „Du Chaplain“ der vorging, schickte eine Landungscompagnie mit dem Kommandanten Mangin. Darauf begann die Beschießung der von Marinekruppen besetzten Stadt, die mehrere Angriffe der Stämme auf die Stadt zurückschlugen. Der Kreuzer „Du Chaplain“ zerstreute den Feind durch Mitrailleurfeuer, durch die die Araber schwere Verluste erlitten haben müssen. Europäische Bewohner der Stadt sind nicht verwundet worden.

Rön, 7. Aug. Ueber das vom Barde ment auf Casablanca berichtet die „Rön. Ztg.“ aus Tanger noch: Die mit dem französischen Dampfer hier eingetroffenen Flüchtlinge berichten, daß am 4. d. M. im Einverständnis mit dem Pascha von Casablanca, der sich für machtlos erklärt, Truppen von den französischen Kriegsschiffen zum Schutz der Konsulate gelandet wurden. Auf diese Truppen wurde vom Lande aus Feuer eröffnet, wobei 4 französische Soldaten getötet worden seien. Die Truppen erwiderten das Feuer. Zahlreiche Araber wurden getötet. Gleichzeitig bombardierten die Kriegsschiffe das heilige Grab außerhalb der Stadt, wo viele Araber verarmelt waren. Der Flottendief

ließ dann die Stadt okkupieren und verbot, daß Araber die Stadt von außen betreten dürfen. Die meisten Europäer befinden sich auf den Schiffen im Hafen. — Der französische Kreuzer „Du Chaplain“, der auf der Fahrt nach Magagan am 15. Uhr vor Casablanca eintraf, landete gleichfalls Matrosen. Von den Europäern in Casablanca, wo wieder Ruhe herrscht, ist niemand verletzt. Die Kriegsschiffe setzten die Beschießung der Umgebung Casablancas fort, um die Kabylen fernzuhalten. Der französische Geschäftsträger erklärt, daß an dem Angriff auf die Kruppen, die auf Verlangen der maurischen Behörden zum Schutz der Konsulate gelandet wurden, nicht nur der Pöbel, sondern auch die Soldaten des Maghzen beteiligt waren.

Paris, 7. Aug. Eine Depesche aus Tanger meldet, daß die dortige französische Gesandtschaft gestern abend den Dampfer „Emir“ der Compagnie Nigte gechartert habe mit dem Zweck, sofort nach Magagan zu gehen, um die dort ansässigen Franzosen und die übrigen Europäer an Bord zu nehmen. Die Vage in Magagan ist sehr ernst. Unter den Eingeborenen von Tanger herrscht große Erregung über das Bombardement von Casablanca. Die französische Kolonie, die Ursachen bestraft, fordert dringend, daß auch nach Tanger ein Kriegsschiff geschickt werde.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Aug. (Sofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute gegen 7 Uhr morgens in Altenradow ein und begab sich im Automobil nach der Kommandantur, wo er zu Pferde stieg. Alsdann begann ein Exercieren der Garde-Kavallerie-Division gegen die zweite Kavalleriedivision unter dem General Grafen von Bülff. Es folgte ein weiteres Exercieren beider Divisionen unter Führung des Kaisers. Im Gefolge des Kaisers befinden sich Hausmarschall Freiherr von Lyncker, die Generaladjutanten von Pfaffen und von Scholl, die Fiskaladjutanten Oberst Freiherr von Warischall und Major Freiherr von Senben und Leibarzt Dr. Medner. Die Garde-Kavallerie-Division besteht aus der ersten, zweiten und dritten Garde-Kavallerie-Brigade, den Maschinengewehrabteilungen 1 und 2 und einer reitenden Abteilung des ersten Garde-Feld-Artillerie-Regiments; die zweite Kavallerie-Division aus der 4. Garde-Kavallerie-Brigade und der 7. Kavallerie-Brigade, sowie der 2. und 3. reitenden Batterie des 4. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. Der Kaiser feierte, nachdem er den Vorbesuch bei der Uebung beteiligten Regimenter abgenommen hatte, gegen 1 Uhr in das Paradeelager zurück und nahm hierauf im Offizierskasino das Frühstück ein. Die Nacht über wird der Kaiser im Lager verbleiben.

Halle, 7. Aug. Auf die wiederholten Eingaben der deutschen Brauntöhlens- und Zuckerraffinerien, die Beschäftigung ausländischer Polen ebenso wie in der Landwirtschaft auch in Grubenbetrieben zu gestatten, hat der Minister für dieses Jahr einen befriedigenden Bescheid, so daß keine Ausweisungen zu erwarten sind.

Zwickau, 6. Aug. Die Bewegung der Bergarbeiter im hiesigen Revier ist vollständig zum Abbruch gekommen. Eine in Vorderdeutschland abgehaltene Bergarbeiter-versammlung beschloß ansehnlich der Weigerung der Bergverwaltung, mit der fernestgenannten Wahlkommission in Verhandlungen über die Forderungen der Bergarbeiter zu treten, sowie ansehnlich der Ablehnung der Vermittlerrolle seitens der Kreishehmannschaft, die von den Bergarbeitern angerufen worden war, von einer weiteren Verfolgung ihrer Forderungen bis zu gelegener Zeit Abstand zu nehmen. Unter günstigeren Umständen soll der Kampf in verstärkter Form wieder aufgenommen werden. Die über das Zwickauer Revier verhängte Sperre bleibt bestehen.

Rußland.

Riga, 7. Aug. Im Morgengrauen wurden in den Sandbergen bei Riga 10 Raubmörder, Rassen- und Straßenräuber erschossen, darunter sechs Mitglieder der Parteiorganisation des ehemaligen sozialdemokratischen Föderationskomites.

Lokales.

Merseburg, 8. August.

Veränderung des Fernsprech-Schaltzentrales? Den „Hamburger Nachrichten“ wird gemeldet, daß eine Veränderung des Fernsprech-Schaltzentrales im Reichspostamt geplant werde. An Stelle des bestehenden gemischten Tarifes (Gesprächsgeld oder Pau-

schalgebühren) soll durchweg die Einzelgesprächsgeld eingeführt werden. Als Grund der geplanten Veränderung wird angeführt, daß das Reichspostamt bei der Pauschalgebühren nicht auf seine Rechnung kommt, wenn der Fernsprecher sehr oft benutzt wird. Die Gesprächsgeld soll auf etwa 2 bis 3 Pfg. festgelegt und bei einer sehr großen Anzahl von Gesprächen ermäßigt werden.

Bahnau. Wie die „Sangerh. Ztg.“ erfährt, ist nunmehr das Projekt, die Bahn Querfurt—Sangerhausen über Alstedt—Oberböblingen nach Sangerhausen zu bauen, gesichert. Die Jäger der Gesamtlinie Leipzig—Mühleln—Querfurt—Alstedt sollen dann in den Bahnhöfen Sangerhausen eingeführt werden. Dies Projekt soll auch in der vor einiger Zeit stattgefundenen Konferenz der beteiligten Eisenbahndirektionen nahezu festgelegt sein. (Für das Projekt Leipzig—Merseburg—Mühleln, resp. Kautschub—Querfurt nach Sangerhausen ist das „Merseburger Kreisbl.“ seit Jahren, zuerst von allen Blättern der Provinz Sachsen, wiederholt und nachdrücklich eingetreten. Hoffentlich befreit die Nachricht der „Sangerh. Ztg.“ die Red. des „Merseburger Kreisbl.“ hingenommen. Es wäre sehr zu bedauern, wenn wegen Terrainschwierigkeiten die Einmündung in den hiesigen Bahnhöfen die Linie Querfurt—Frankfurt—Großostershausen—Beyernsruh nicht gebaut würde, durch welche weite Landstriche, die heute noch keine Eisenbahn haben, dem Verkehr mehr erschlossen würden. Dann aber auch sind die an dieser Linie liegenden industriellen Werke und ihr Frachtausmaß bedeutend. Eine sofort anzuleitende rege Agitation der Interessenten dieser Strecke könnte die Ausführung des oben gemeldeten Beschlusses vielleicht noch inhibieren. Auch die Stadt Sangerhausen hat speziell an dem Bau der Linie Sangerhausen—Beyernsruh—Großostershausen—Querfurt ein weit größeres Interesse, als an der Alstedter Strecke, da erstere Sangerhausen einen größeren Verkehr aus kaufkräftigen Landorten zuzuführen würde.)

Ein Kleiderhändler betrat vorgestern ein hiesiges Konfektionsgeschäft, wählte zwei Anzüge aus, gab Namen und Adresse an und schickte vor, er wolle die Anzüge erst einmal seiner Mutter zeigen und dann einen davon behalten. Seitdem ist er nicht wieder gekommen, die angegebene Adresse war feingirt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 7. Aug. Eine Wette wurde am Sonntag von einigen hiesigen Bürgern abgeschlossen und am Montag abend zum Austrag gebracht. Einer der Herren hatte behauptet, mit einem Wagen der Halleischen Straßenbahn zum Endpunkt Größwitz bis zum Hauptbahnhof längs der Gleise der Straßenbahn zu laufen und doch dort früher anzukommen, als der Motorwagen. Das wurde angewagt und darum die Wette. Unter der Kontrolle von drei Herren im Automobil und zwei Herren in dem Motorwagen ging der Lauf am Montag abend 10 Uhr 55 Min. vonstatten. Trotzdem der Motorwagen, wegen der späten Abendstunde, ziemlich viele Aufenthalt machte, also stott fuhr, holte er doch erst kurz vor dem Riedelplatz in der oberen Seipziger Straße den Käufer ein, der jedoch auf dem Riedelplatz wieder voraufrat. In der abfallenden Deligierstraße erreichte ihn der Wagen indessen wieder, mußte dann aber, der Kunde am Eingang des Bahnhofsvorplatzes wegen, langsam am Endziel hiege. Er hatte zu dem ganzen Lauf 20 Min. 1/4 Sek. gebraucht, eine ganz hübsche Leistung, die ihm alle Ehre macht, zumal ein Training durchaus nicht stattgefunden hat. Der betr. Herr ist kein Sportsmann, was auch noch in Betracht zu ziehen ist. Im „Horn Hof“ wurde die Wette zum feuchtschreiblichen Abschluß gebracht.

Halle, 7. Aug. Der Schuhmacher Schwadinski schloß gestern abend in der Ludwig Wuchererstraße von seiner im Hofe gelegenen Wohnung aus mit einem Katalp eine Schrotkugel nach dem offenstehenden Fenster des Treppenaufgangs im Vordergebäude und verletzte dabei den Gärtner Friedrich Lindemann, der zufällig die Treppe passierte, unterhalb des linken Auges. Die Kugel, die unmittelbar am Knochen sitzen blieb, konnte bisher nicht entfernt werden.

Rügen, 6. Aug. Bei dem heute nachmittag kurz nach 1 Uhr über unsere Gegend ziehenden Gewitter wurde in Gutsamer für den 23jährige Wutschkefker Arno Hausgärtler in Gotsau vom Blitz erschlagen. Er war kurz vor Ausbruch des Gewitters

mit seinem Vater und einer Magd auf das Feld gefahren, um noch eine Fuhre Getreide zu holen. Die Leute waren eben mit dem Aufsuchen des Getreides beschäftigt, als plötzlich ein Blitzstrahl herniederfuhr. Dieser wurde von den näheren Bäumen der Fuhrgabel, welche Hausgärtler in den Händen hielt, aufgefangen und traf den jungen Mann, wodurch er sofort getötet wurde. Der auf dem Fuder befindliche Vater des Verunglückten wurde betäubt, doch erholte sich Herr Hausgärtler sen. bald wieder, während die ca. 40 Meter entfernte Magd in hysterische Krämpfe verfiel, sodas sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Auch ein Pferd wurde vom Luftdruck zu Boden geworfen, obgleich es unermüdet aus dem Leben geblieben und nachher hinterläßt Frau und Kind. — Ferner schlug ein Blitzstrahl in das hiesige Elektrizitätswerk, ohne jedoch glücklicherweise irgend Schaden anzurichten.

Göthen, 5. Aug. Zwei hiesige bekannte Ornithologen jagten gestern abend in den Gruben-Waldhöfen nach Wasserzögelchen an denen diese Gegend sehr reich ist. Dabei stieß ein getroffener Zaiger ins Wasser. Gehnimmend suchte der Messerschmiedemeister Steurer die Beute zu erreichen, geriet aber in dem tiefen Gewässer in eine eiskalte Stelle und sank, von einem Herzschlage getroffen, lautos unter. Sein Begleiter konnte ihn nach vieler Mühe nur als Leiche bergen.

Deffau, 5. Aug. Gestern fanden Schiffer bei Wallwitz auf den Leiche eines fremden Mannes am Elbufer liegen, daneben einen Revolver. Aus den Papieren, die ebenfalls bei dem Toten gefunden wurden, ging hervor, daß man es mit dem Maschinenführer Paul Friedrich aus Döbelen bei Wittenberg zu tun habe, der wegen Familienzwistigkeiten den Tod verjagt haben soll. Benutzens lassen die in einem Notizbuche von dem Verstorbenen gemachten Aufzeichnungen genanntes Motiv erkennen.

Deffau, 6. Aug. Am Hirschlag ist der Missetäter Schulze von der 12. Compagnie des Anhaltischen Infanterieregiments gestorben. Die Deffauer Garnison vor nach Alten-Mosigau zu einer Lebung ausgerückt und auf der Rückkehr wurde in dem Dorfe Hirschlag der Soldat vom Hirschlag getroffen, dem er bald darauf erlag. Wie bestimmt verlautet, ist der Mann ein Opfer des Alkoholismus geworden.

Torgau, 6. Aug. Unter den Pferden der 1. Eskadron des Husarenregiments Nr. 12 ist die Rotlaufkrankheit ausgebrochen. Das Regiment nimmt insofern nicht an den diesjährigen Herbstmanövern teil. Die gesamte Eskadron hatte im Laufe der vorletzten Woche an einer Kavallerie-Lebung in der Gegend von Wittenberg teilgenommen, an der auch Garbetruppen beteiligt waren. Dort waren die Pferde in Privatquartieren untergebracht, von wo aus die Entsehung der Krankheit herfließen soll.

Magdeburg, 6. Aug. Der Kronprinz traf heute vormittag 1/10 Uhr unerwartet von Altenradow kommend mit seinem Automobil hier ein und besuchte zunächst in Sudenburg die Patronen- und Armaturenfabrik des Königl. Kommerzienrats C. Polte. Kommerzienrat Polte hatte sein Automobil zum Empfang des Kronprinzen zum Einzug am der Herrenvauhauser halten lassen. Der Kronprinz kam gegen 9 Uhr auf der Berliner Chaussee an; er trug die Uniform der Gardebataillon und feierte sein Automobil selbst. Auf dem Fabrikraum der Polteschen Patronenfabrik vor dem Bureau fand die Begrüßung durch Kommerzienrat Polte statt, der den Kronprinzen durch die gesamten Fabrikräume begleitete. In der Begleitung des Kronprinzen befanden sich sein Adjutant Hauptmann von Stillpflug und mehrere Offiziere. 10 Minuten vor 11 Uhr fuhr der Kronprinz von der Fabrik aus wieder mit seinem Automobil nach Altenradow zurück.

Magdeburg, 6. Aug. Die Frau des Wurfmaschinenfabrikanten Pöpperle, die eine Bube auf dem Schützenplatz am Rotenböhnen hatte, wollte unter dem Doppelstiel zum Kochen der Wirtin die eine der beiden Spirituslampen wieder mit Spiritus füllen, als die Flamme überprang und der Behälter explodierte. Bejn Gaste und Frau Köppler sind schwer verletzt und sämtlich in Krankenhäuser nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, nachdem ihnen von der Sanitätswache Notverbände angelegt waren.

Schöden, 6. Aug. Mit Beginn dieser Woche hat auch bei uns die Hoggeng- und teilweise auch die Gerskenernete begonnen. Hoyer und vor allen Dingen der Sommerweizen haben auf verdingten Feldern noch ganz gelbe Lehren. Es dürfte deshalb die Ernte sich recht lange hinauszuziehen, falls nicht anhaltend heiße Tage vor-

herrschend werden. Die Frühkartoffelernte kann im allgemeinen als eine gute, manchmal sogar als sehr gute, bezeichnet werden. Die Witterung hat sich durch die anhaltend nasse Witterung gut entwickelt, und es wird auch hier eine zufriedenstellende Ernte zu erwarten sein.

Elisenburg, 6. Aug. Seine Verstorbenheit hier im 88. Lebensjahre der Begründer des Lehrerverbands der Provinz Sachsen und damalige erste Vorsitzende Lehrer S i n n e w a l d. Der Verstorbene hatte über 60 Jahre an den hiesigen Schulen gewirkt.

Wernigerode, 7. Aug. Vom Zuge überfahren wurde dicht bei der Station M i n s l e b e n ein 65jähriger Mann namens H i n z e als Medebler. Im Stationsgebäude gab er bald darauf seinen Geist auf. Den Hofmottowitzer trifft seine Schuld.

Gräfenhals, 6. Aug. Die „Dorfzeit“ schreibt: Es verlautet, daß Verhandlungen mit einschlägigen Unternehmungen wegen Ausbeutung der zwischen Elmich und Großneuendorf gelegenen Schwefelsteine laager schwächen, welche nach Aussage von Spezialfachverständigen an Reingehalt selbst die spanischen Produkte übertrifft sollen. Die Erze sollen der Gewinnung von Schwefelsäure dienlich gemacht werden.

Erfurt, 6. Aug. In dem thüringischen Dorfe K e t t a u ist ein Kind nach dem Genuss von Kuchen verstorben. Außerdem erkrankten die Mitglieder zweier Familien, die ebenfalls vom Kuchen gegessen hatten, lebensgefährlich. Der Meist des Mehlts, das für den Kuchen verwendet wurde, wurde eine große Menge Mehl auf.

Erfurt, 6. Aug. Die Personalkarte des T o t e n, der heute früh unter der Seigerbrücke auf dem Bahndamm aufgefunden wurde ist nunmehr festgestellt worden. Es handelt sich um einen Formtischling Großgebauer. Da ein Unfall gänzlich ausgeschlossen ist, bleibt nur die Annahme, daß der junge Mann selbst den Tod erlitten hat.

Gerichtszeitung.

Galle, 7. Aug. Vor der Strafkammer hatte sich der Mörder R e c h e n b e r g zu verantworten. Wegen des in Halle ausgetragenen Mauerstreits waren an verschiedenen Bauten italienische Arbeiter eingesetzt. Dieser war Rechenberg erst und später den 27. Juni nach der Hofenbahn, um den dort in der Baracke untergebrachten Italienern auszuweichen. Er wartete und wartete, aber kein Italiener kam aus der Baracke. Rechenberg erbot sich, seine Identifizierung eine kleine Briefe und unter einer Schirmhülle noch einen Hut bei sich führte, wurde von dem auf einem Kontrollgang befindlichen Polizei-Wachmeister W r u s t e gestellt und da er sich verweigerte. Der Führende gab auf seinen Verweis mehrere Schüsse ab, wobei mehrere Schrotkörner ins Gesicht trafen, was eine ärztliche Behandlung notwendig machte. Der Verfolgte wurde schließlich durch einen Abwärtigen unbeschädigt gemacht und verhaftet. Auch er mußte sich ärztlicher Behandlung unterziehen. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Bermischtes.

Veitsh, 7. Aug. Die in G o l f i s wohnende 29 Jahre alte Marie S c h m i d t kam dadurch zu Tode, daß sie bei einem Brande nach und nach die Explosion erhebliche Brandwunden erlitt, aus der ihr 17 Jahre alter Bruder, der ihr zur Hilfe eilt, erlitt schwere Brandwunden.

Brandenburg, 7. Aug. Der vermiste Bezirksgerichtsrat E t h e n a n n ist von einem in Braunschweig wohnenden Kaufmann in einem Briefe nach und nach die Explosion erhebliche Brandwunden erlitt, aus der ihr 17 Jahre alter Bruder, der ihr zur Hilfe eilt, erlitt schwere Brandwunden.

Freiburg, 6. Aug. Als der Fabrikant H o l z a u e r t in nach einigen Besuchen das benachbarte Mühlbühl im A u t o m o b i l durchfuhr, stießen mit einmal hohe Flammen aus dem Fahrzeug hervor. Die Ursachen konnten sich nur mit großer Not retten, während das Auto selbst bis auf die Grundteile verbrannte.

Korbach, Aug. Ein des Diebstahls verdächtiger Jägernehmst verdächtigte bei ihrer in Korbach, erfolgten Verhaftung 92 Mf. Ein Jägernehmst, das wahrscheinlich für die Rolle zu groß war, konnte ihr noch aus dem Wunde genommen werden. Borkhäftig, die Diebstahl im Amtsgerichtsgefängnis, wo sie letztendlich überführt wird. Die verdächtigten 90 Mark bestanden aus Schmuckstücken.

Bermitt, 7. Aug. Beim Mähen vom Matternberg verunglückte heute am unteren Gouloir nahe der unteren Höhe ein deutlicher Tourist, der, wie es scheint, ohne Führer war. Man befürchtet, daß derselbe den Tod gefunden hat. — Der verunglückte Tourist heißt K a t h und stammt aus Stargard in Pommern. Der Tod ist plötzlich durch Steinschlag erfolgt. Die Leiche wurde von einer niederliegenden Gesellschaft in Sicherheit gebracht. Eine größere Hilfskommission ist zur Bergung der Leiche abgegangen.

Amstade, 6. Aug. Von der Unterstaatsprokurator Dolomiet ist der Student D e g a p a r i abgeführt. Er starb infolge der erlittenen Verletzungen.

Kleines Feuilleton.

Zur Affäre des Stuttgarter Musikdirektors Steinbel, der unter dem Verdacht,

seine drei Kunstgehilfen, mit ihm zum Steinbel-Quartett vereint, ohne ihn missandelt zu haben, verhaftet worden ist, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Steinbel, der Vater des nach ihm benannten Quartetts stammt aus Zwettau, wo sein Vater Dirigent der köntiglichen Musikkapelle war. In Stuttgart heiratete er die Tochter eines Lederhändlers. Aus der Ehe, die sich später sehr unglücklich gestaltete, entstammten drei Söhne, Bruno, Max und Albin, die jetzt im Alter von 14 bis 18 Jahren stehen. Sie begleiteten ihren Vater auf seinen Kunstreisen und waren geliebte Geiger und Cellospieler. Aber eine harte, unsäglich traurige Jugend haben die armen Kinder hinter sich. Durch Intervention eines Stadtmusikons aus Stuttgart, dem der jüngste Sohn Albin sein Leid klagte, wurden Grausamkeiten bekannt, die an den bekannten Fall des Hauslehrers Dippold erinnern. Das gegen den Vater Steinbel eingeleitete staatsanwaltliche Verfahren führte zunächst zur Entziehung der Söhne aus dem väterlichen Hause und dann zur Sicherung des grauen Mannes. Fürdärbar sind die Schilderungen, die die armen Knaben über die Mißhandlungen des entmenschten Vaters zu Protokoll gaben. Wenn bei den Proben das Zusammenstehen nicht beim ersten Mal tadellos klappte, kam es zu jüchlerischen Szenen. Nach jedem Tonlag hagelte es Hiebe. Mit Klaviergeräusch zwickte der alte Steinbel seine Kinder in Arme und Beine. Das Stärkste lieferte sich Steinbel, als er den entlederten jüngsten Sohn auf einen glühenden Ofen setzte. Da ihm bei einer Wiederholung dieser abscheulichen Prozedur der Ofen nicht mehr heiß genug erschien, so schlug er den armen Jungen mit einem Besen derart, daß das Blut herabsann. Die eingebrachten ärztlichen Untersuchungen ergaben bei den drei Söhnen schwere, körperliche Mißhandlungen und völlig ungenügende Ernährung. Die Hauptverhandlung wird in Kürze vor dem Stuttgarter Landgericht stattfinden.

Explosion einer Höllemaschine. Aus K a u f e n b u r g läßt sich der Pastor „Magyar Orszag“ über die Explosion einer Höllemaschine folgendes melden: In der verflochtenen Woche wurde aus Rezi-Basaratsch ein Paket nach Kowasza auf der Post aufgegeben. Da der Adressat es nicht annahm, ging es zur Feststellung der Person des Aufgebers an die K a u f e n b u r g e r P o s t d i r e k t i o n z u r u c k. In dem Materialdepot der Postdirektion sollte es nun durch den Postdiener Joseph Margitai geöffnet werden. Raum aber hatte dieser mit dem Stemmeln den Inhalt der Schachtel zu eröffnen verdrast, als eine furchtbare Explosion erfolgte. Zu Hunderten flohen aus dem Paket kleine und größere Nägel, Glassplitter und Eisenstücke in die Luft, die den Postamtsdiener an den Füßen und Händen, an Kopf und Leib verwundeten. Die Detonation war so stark, daß das ganze Postgebäude förmlich erzitterte und sämtliche Fenster des Materialdepots in Trümmer gingen. An den Wänden des Zimmers und am Fußboden bildete sich ein mächtiger Nebel. Zwei anwesende Postbeamte verloren ihr Gehör und man befürchtet, daß sie lebenslang taub bleiben werden. Alle drei wurden ins Spital übergeführt. Der Zustand Margitais ist hoffnungslos. Durch die polizeiliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die Schachtel eine Höllemaschine enthielt, von der infolge der heftigen Explosion nur ein Handfänger übrig blieb. Das Paket ist von einem Arbeiter in Rezi-Basaratsch aufgegeben worden.

Eine Missetat auf offener Straße, der ein Wächter der Essener Wach- und Schließgesellschaft zum Opfer gefallen ist, hat sich letzter Tage in früher Morgenstunden ereignet. Auf der Schützenbahn, die umgebaut wird, war die Nacht über ein Straßenwägen postiert der gegen 4 Uhr bemerkte, daß ein Mann im Begleite war, eine der aufgestellten Laternen umzuwerfen. Er verbot ihm dies, wurde aber sächlich angegriffen. Der Wächter der Wach- und Schließgesellschaft J a b a n a kam dem Angreifer zu Hilfe, worauf der Fremde ein schweres, eisernes Straßenwägen ergriff und auf die beiden einschlug. Der Straßenwägen ergriff die Flucht, während Fußgänger blutüberströmt zu Boden sank und von dem Wächter dem Hühnermann Westling er, solange bearbeitet wurde, bis er kein Lebenszeichen mehr gab. Hierauf ergriff Westling ein langes, spitzes Stemmeln und durchbohrte mehreremals Hals und Kopf des am Boden Liegenden. Die Anwohner der Straße wagten sich bei der drohenden Haltung des Mörders nicht an ihn heran und gaben wiederholt Schüsse in die Luft ab, um dadurch Schupkeute herbeizuholen. Als ein solcher erschien und den Wächter verhaften wollte, ergriff dieser das am Boden liegende Seitengewehr des erschlagenen Wächters und hieb damit auf den Polizeibe-

amen ein, der mehrere Verletzungen erlitt. Erst als zwei weitere Schupkeute erschienen, gelang es, den sich verzweifelt wehrenden Mördere zu fassen.

Eine furchtliche Tat verübte die Bergmann S i m o n in dem Dorfe S ü ß bei Rothenburg. Die Tochter des Bergmanns hatte einen Fehltritt begangen. Wends wurde Simon im Wirtshaus deswegen gehängt. Voller Wut kehrte er in seine Wohnung zurück, mißhandelte und würgte die Tochter so lange, bis sie tot war; sodann warf Simon den Leichnam seiner Tochter hinter die Dorfstele. Simon wurde am Morgen verhaftet und hat die Tat bereits eingestanden.

Wölfe in Ost- und Westpreußen. Seit einiger Zeit wurde in der Oberförsterei Kollnshoven (Ostpreußen) ein Wolf bemerkt, der unter dem Wald ungeheuren Schaden anrichtete. Mehrere Krebsjagden wurden vergebens abgehalten, endlich hat man das Tier erlegt. Es ist ein dreifähriges Tier und 1,75 Meter lang. — In Schlochau (Westpreußen) trafen auch mehrere Wölfe ihr Unwesen. Einer zerriß bei einem Gutsbesitzer fünf Schafe in einer Nacht und richtete auch sonst vielen Schaden an.

Ein schweres Eisenbahn-Unglück.

Tremseff (Prov. Posen), 7. Aug. Vergangene Nacht um 1 Uhr entgleiste der Durchgangszug 52 T h o r n - P o s e n zwischen Thälitz-Tremseff auf freier Strecke. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Nach bisherigen Feststellungen sind 11 Personen getötet. Beide Zuglokomotiven sind umgeworfen. Der Postwagen und die beiden folgenden Wagen sind zertrümmert.

Berlin, 8. Aug. Amtliche Meldung. Die Namen der bei dem Eisenbahnunglück bei Tremseff getöteten Personen sind folgende: 1. Adelt Graf H i n z e von K a i s e r l i n g 2. Adelt Graf H i n z e von K a i s e r l i n g als Mitau, 3. Hauptmann S o d o m, russischer Topograph und Ingenieur, 4. Fürst von Konstantin Alexander B e a t o m a u s Petersburg, 5. Julius J a k, Feldwebel bei Joppenheim-Berlin, 6. A b r a m o w i t s c h, Kaufmann, Wohnort unbekannt, 7. dessen Frau und 8. dessen Kind. Schwerverletzt sind: 1. Direktionskommissar von F e n n i g aus Ostrowo, 2. Gehemter expedierender Sekretär P r a t e im Finanzministerium aus E g a r l o t t e n b u r g, 3. Moriz Z e i g l i n aus Petersburg, 4. Heizer B e y e r aus Gnesen. Der Name des in Schwerverletzte, der sich im Krankenhaus zu Bettebe befindet, sowie die Namen der Leichtverletzte, die sich erholten werden, soweit deren Feststellung möglich ist, besonders gemeldet werden. Als Ursache der Katastrophe ist starke Auslöserung als Vorbereitung zum Gleitschub, der nach Durchfahrt des Zuges 52 fortgesetzt werden sollte, anzunehmen.

Gnesen, 8. Aug. Minister D r e i t e n b a c h äußerte, an der Stelle, wo der Durchgangszug 52 entgleiste, sei in der letzten Nacht in einer Länge von 66 Metern die Ausbesserung der Schienen erfolgt. Die Vorarbeiten waren vor dem Passieren des Zuges in Angriff genommen worden. Die endgültige Umlegung der Schienen sollte unmittelbar nach der Durchfahrt erfolgen. Mit dieser Tatsache dürfte die Katastrophe in Verbindung zu bringen sein. Der Minister teilte mit, daß noch ein 9. Leichnam auf der Strecke Tremseff-Gnesen gefunden sei. Es ist eine unbekannte Frau, die keinerlei Verletzungen aufwies. Sie war aus dem verunglückten Zuge ausgetiegen und etwa 10 Kilometer gegangen. Dann war sie zerschellen infolge des großen Schrecks vom Schil getroffen worden und tot niedergefallen. In Gnesen liegen 8 Leichen. Zwei Schwerverwundete sind auf dem Transport nach Posen gestorben. Somit ist die Zahl der Toten auf 11 gekommen.

Gnesen, 7. Aug. Minister D r e i t e n b a c h, der im Extrazuge hierher reitete und in Gemeinschaft mit dem Geh. Oberbau- u. J a n e n s c h die Unfallstelle etwa eine Stunde besichtigte, äußerte sich über den Unglücksfall in folgender Weise: Ueber die Ursache der Katastrophe läßt sich bisher noch nichts Bestimmtes sagen; die Untersuchung schwebt und liegt in den Händen der Gnesener Staatsanwaltschaft. Der Unfall ereignete sich in einem Leinwandring unmittelbar hinter Talle; an dieser Stelle sollte gestern Nacht in Länge von 63 m eine Ausbesserung der Schienen erfolgen. Die Vorarbeiten waren vor dem Passieren des D-Zuges in Angriff genommen worden, die endgültige Umlegung der Schienen sollte unmittelbar nach der Durchfahrt erfolgen. Es ist anzunehmen, daß mit dieser Tatsache die Katastrophe in Verbindung zu bringen ist. Der

von dem Unfall betroffene Zug hatte zwei Lokomotiven, die gänzlich zertrümmert sind, und sieben Personenwagen, darunter zwei Schlafwagen. Hiervon sind drei zertrümmert, der vierte Wagen ist vollständig in den fünfsten hineingedrückt worden.

Zum Prozeß Hau

liegt eine neue sensationelle Meldung vor: Der Herr mit dem grauen Bart, der am 6. November 1906, dem Tage, an dem Frau Wollter ermordet wurde, hinter den beiden Damen Wollter berging und höher trotz der verschiedenen Ausschreibungen nicht ermittelt werden konnte, ist von der Verteidigung in Mannheim in der Person des Barons Karl von Lindenau aus Karlsruhe jetzt ermittelt worden. Er befindet sich im Anhalt eines von ihm an den Verteidiger geschriebenen Briefes ohne Unterbrechung, in dem er den Gehrag der Sache darstellt und erklärt, daß Hau der Täter nicht sei. Baron von Lindenau gab folgender, vor den Reichsanwälten Dr. Dies und Dr. Gömmer abgegebenen Erklärung die Unterfertigung, in der er die Richtigkeit dieses Briefes zugestimmt. Die Erklärung lautet: Mannheim, 6. August 1907. Herr Baron von Lindenau erklärt heute mit seiner Unterfertigung, daß der von ihm an den Herrn Verteidiger gerichtete Brief vom 20. Juli 1907 von ihm geschrieben worden ist, und daß der Inhalt des Briefes der Wahrheit entspricht. Stellen sich die Angaben des Barons Lindenau als richtig heraus, so kann Hau unmöglich der Mörder der Schwiegermutter gewesen sein. — Dem „B. Z.“ wird zum Fall Hau ferner aus Karlsruhe mitgeteilt: Die von anderer Seite verbreitete Nachricht, daß dem Fall Hau eine neue Verbindung durch ein Eingreifen des Oberstaatsanwalts gegeben worden ist, ist nicht richtig. Der Oberstaatsanwalt hat weder ein Verhörungsbegehren eingeleitet, noch sonstige Schritte im Fall Hau unternommen, die auf eine Verbindung schließen ließen. Die Staatsanwaltschaft wartet vorläufig die Entscheidung des Reichsgerichts über die vom Verteidiger Hau's eingeleitete Revision ab. Erst wenn diese Entscheidung gefallen ist, das Urteil erneut rechtskräftig wird oder der Prozeß vor ein neues Schoungericht verwiesen ist, wird die Staatsanwaltschaft weitere Schritte tun. Im ersten Falle aber auch nach dem, wenn auf Grund neuer gewichtiger Momente die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt wird.

Im weiteren wird noch gemeldet, daß der anonyme Brief Lindenau's vom 20. Juli 1907 seitens des Verteidigers Dies, wie ein anderer Stroh anonymier Briefe, zunächst zur Seite gelegt wurde. Erst nach dem Schluß der Verhandlungen fiel dem Verteidiger der Brief auf, und es gelang ihm, den Briefschreiber mit Hilfe der Kriminalpolizei zu ermitteln. Lindenau, der z. Z. eines Späthausarrestes fähig und der am fraglichen Morgen sich in Baden-Baden mit einer Dame ein Stellbühnen geben wollte, hat den Schuß aufzugeben sehen, will aber einen Mann an der fraglichen Stelle nicht bemerkt haben.

Welchen Einfluß das neuerliche Auftreten Lindenau's haben wird, bleibt abzuwarten. Reichsanwalt W e r t h a u e r hat sich einem Mitarbeiter des „B. Z.“ gegenüber wie folgt geäußert: Eine Wiederaufnahme des Verfahrens ist nur möglich, wenn das Gericht sie bewilligt, von dem Hau verurteilt worden ist. Allerdings steht dem Antragsteller im Ablehnungsfalle die Beschwerde an das Oberlandesgericht zu, und erst das Reichsgericht kann in diesem Falle die unaufhebbare Entscheidung über das Schicksal der Beschwerde fällen. Nun ist aber der Einwand, den Freiherr v. Lindenau bringt, daß er keinen Täter gesehen habe, vom Standpunkte des Juristen aus absolut unerblich. Es steht erstens im allgemeinen fest, daß ein Täter vorhanden ist. Zweitens hat das zuständige Gericht diesen Täter in der Person Hau's erkannt und dieser Erkenntnis dadurch Ausdruck gegeben, daß es Hau rechtskräftig verurteilt hat. Wegen dieses Erkenntnis gibt es nun nur einen erheblichen Einwand. Entweder es müßte jemand sich selbst als Täter bezeichnen oder angeben, er habe einen anderen als Hau als Täter gesehen. Selbst wenn hundert Personen täten und den Eid leisteten, sie hätten, obwohl sie an Ort und Stelle gewesen wären, keinen Täter bemerkt, so würde doch das zuständige Gericht ein Wiederaufnahmebegehren ablehnen müssen, weil der Einwand der neuen Zeugen völlig unerblich wäre. — Auch der bekannte Strafrechtslehrer der Berliner Universität, Geheimrat Professor Dr. K a h l, stellte sich auf denselben Standpunkt. Er sagte, da der Tatbestand des Schusses festliegt und notgedrungen ein Täter sein müßte, beweise ein Zeuge, der von dem Täter nichts bemerkt habe, abtun nichts zugunsten eines Beurteilten. Es können sehr verschiedene Umstände ablenken. Ausgeschlossen aber ist es, daß die Aussage eines Zeugen, dessen Aufmerksamkeit der ganzen Sadlage nach von der in Frage stehenden Tat abgelenkt gewesen sein müßte, irgendwie ins Gewicht fallen kann. Ein Wiederaufnahmeverfahren läßt sich mit einer derartigen gang und gar negativen Angabe in keiner Weise begründen.

